



STILVOLLES BREGENZ

SchülerInnen der Mittelschule Lauterach
erzählen von Gebäuden, Kunstwerken
und Stilepochen

www.stilvollesbregenz.at





Bodensee

Strandbad

Werkstattbühne
Festspiel- und
Kongresshaus

Platz der Wiener Symphoniker

Wirtshaus am See

Gondelhafen

Seeanlagen

Seeanlagen

Radweg

Parkplatz Ost

Hotel Mercure

Casino

Seeanlagen

Seeanlagen

Stülzstraße

Parkplatz Ost

Parkplatz Ost

Fritz-Mayer-Platz

Seestadtareal

Seestadtareal

Badgasse

Parkplatz Ost

St. Anna-Straße

Bahnhof Bregenz

TAXI

Seestadtareal

Bahnhofareal

St. Anna-Straße

Mugen-Lindhorn-Weg

Bahnhofstraße

Bahnhof Bregenz

St. Anna-Straße

St. Anna-Straße

St. Anna-Straße

Dovak

St. Anna-Straße

St. Anna-Straße

POLIZEI

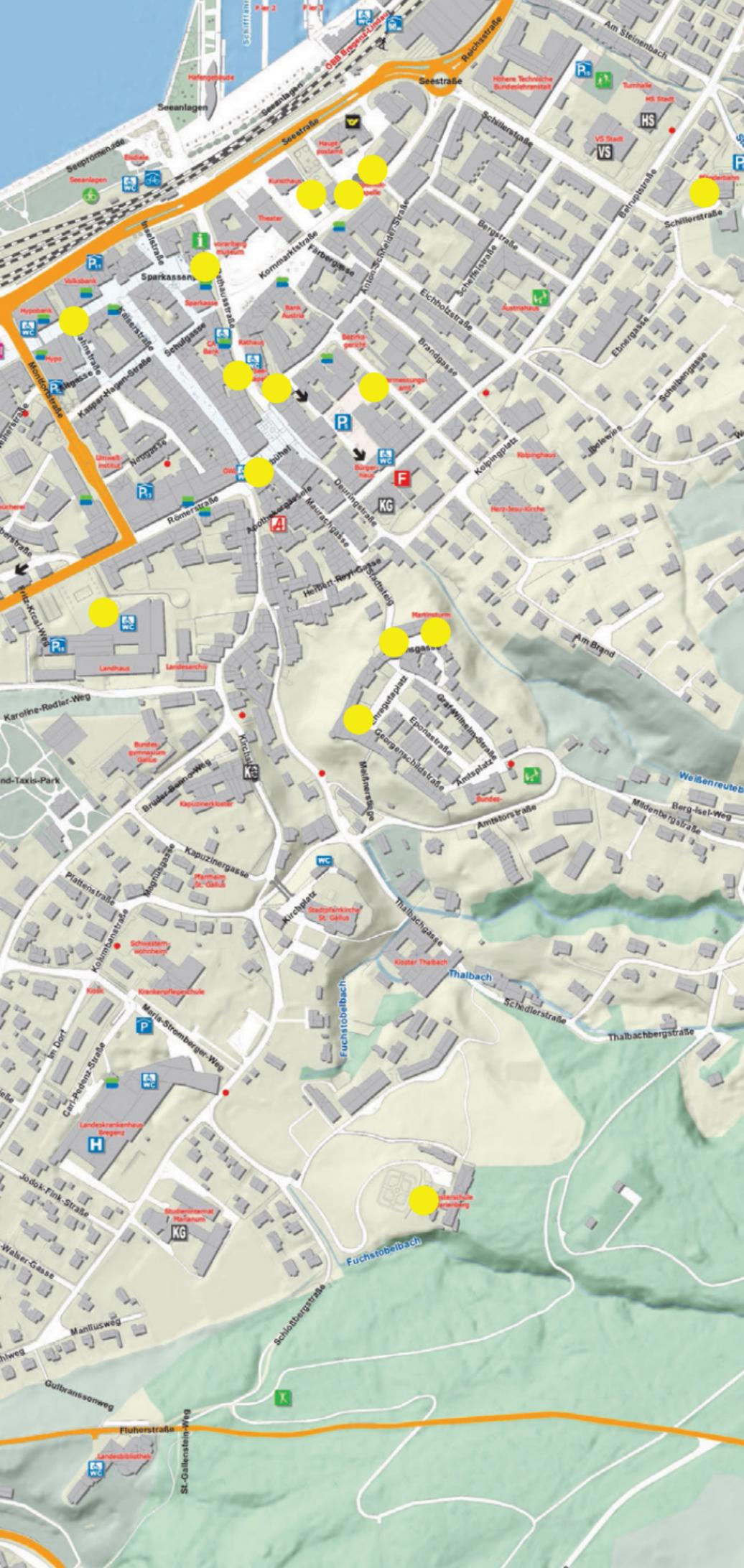
St. Anna-Straße

St. Anna-Straße

St. Anna-Straße

Querenstraße

St. Anna-Straße



Vorwort

22 Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 14 Jahren beschäftigten sich ein Schuljahr lang mit dem Thema Stilepochen in Bregenz. Das daraus entstandene Ergebnis halten Sie gerade in Ihren Händen. Wie es zustande kommen konnte?

Man braucht

- * ein Unterrichtsfach, in dem es viel Zeit, aber keinen Notendruck gibt – Medien und Kommunikation
- * eine Institution, die Projekte wie dieses finanziell unterstützt – culture connected des BMUKK
- * einen Projektinitiator, der seine Idee in die Babyklappe legt und trotzdem immer unterstützend zur Seite steht – Walter Gohli
- * außerschulische Partner, die Freude an der Sache und im Kontakt mit Jugendlichen haben – Dipl.Ing. Mag. Barbara Keiler und Mag. Barbara Grabherr-Schneider (Bundesdenkmalamt), Mag. Thomas Klagian (Stadtarchiv)
- * flexible Kollegen, die Verständnis für Projekttag und Exkursionen aufbringen und mit Fachwissen helfend zur Seite stehen.
- * eine Direktorin, die hinter dem Projekt steht – Gabriele Dünser
- * etwas Idealismus, Humor und Freude an der Arbeit

und vor allem

- * Schülerinnen und Schüler, die bereit sind, sich auf ein Thema einzulassen, Einsatz zeigen und so ein bisschen über sich hinauswachen.

DANKE

Julia Sabata, Martin Büchel
Lauterach, Mai 2013

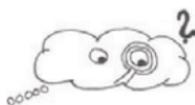
Über unsere Broschüre

RÖMISCH



Diese farbigen Balken geben an, zu welcher Stilepoche das Gebäude bzw. das Kunstwerk gehört.

Diese gelben Punkte zeigen die besuchten Standorte auf der Karte von Bregenz.



Unser „Wölkchen“ führt Sie zu einer Suchfrage. Wollen Sie sie beantworten? Dann müssen Sie zum jeweiligen Gebäude bzw. Kunstwerk gehen. Die Lösungen können Sie hinten nachschlagen. Viel Spaß!



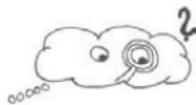
Wenn Sie den QR-Code scannen, gelangen Sie zu unserer Homepage www.stilvollesbregenz.at

Dort finden Sie unseren Audioguide, mit dem sie alle Text der Broschüre auch hören können.



Epona

Über dem mächtigen Torbogen in der Oberstadt in Bregenz, genannt „Unteres Tor“, befindet sich auf halber Mauerhöhe ein Steinrelief. Das Relief zeigt die keltisch-römische Gottheit Epona. Sie ist die Beschützerin der Pferde und anderer Stalltiere. Weil das Original von großer archäologischer Bedeutung ist, sehen die Besucher der Oberstadt nur eine Kopie. Das Original steht im „vorarlberg museum“. Als Zeugnis der keltisch-römischen Frühzeit ist die Darstellung von hohem Wert.



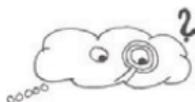
Was hält die Göttin in ihren Händen?





Die Mehrerau

Die Mehrerau wurde kurz vor 1100 gegründet. Der Gründer war Graf Ulrich X. mit seiner Frau Berta. Er wollte einen ordentlichen Begräbnisort und wusste, dass ein Kloster gut für die Entwicklung seiner Grafschaft war. Der erste Versuch, ein Kloster in Andelsbuch zu gründen, scheiterte. Der Bregenzerwald war zu dieser Zeit zu ungastlich, deshalb entschied sich der Graf für den Standort Bregenz. Die Schutzheiligen des Klosters waren Peter und Paul. Mit der Wahl dieser Heiligen zeigte man, dass der Papst im Investiturstreit unterstützt wurde. Die Klosterkirche wurde 1125 eingeweiht. Wir sind in der Romanik. Erhalten sind noch die Grundmauern. Der Seelsorgebereich war groß, denn viele Gemeinden der Region hatten noch keine eigene Pfarrkirche. Die Mehrerau wurde bis ins 17. Jahrhundert „Kloster in der Au“ oder „St. Peter in der Au“ genannt.



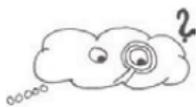
Wie viele Betonsarkophage befinden sich in der Mitte der Unterkirche?



Fresken in der Martinskapelle

Bei den Fresken wird mit in Kalkwasser angerührten Farben auf den noch feuchten Putz gemalt. Die dabei entstehende chemische Reaktion macht die Bilder so dauerhaft. Die Fresken in der Martinskapelle sind wie Comics aus der Bibel, die für diejenigen gemacht wurden, die nicht lesen konnten. Auf den Fresken der Martinskapelle sind Ausschnitte der Bibel aufgemalt. Es sind auch viele Heilige abgebildet. Die größte Darstellung zeigt den heiligen Christophorus. Die Menschen im Mittelalter glaubten, dass sie nicht eines plötzlichen Todes sterben würden, wenn sie sein Abbild am Morgen betrachtet hatten. Es sind auch Adelige auf Pferden abgebildet. Sie haben die Bilder bezahlt, man nennt sie die „Stifter“. Interessant ist die Darstellung des Abendmahls: In der Gruppe der 12 Apostel von Jesu befindet sich die geheimnisvolle Maria Magdalena mit Beschriftung ihres Namens. Die Fresken gehören in die Stilepoche der Gotik. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurden sie von dem Stadtmann Johann Deuring übertüncht. Die Fresken wurden erst gegen 1911 wieder entdeckt und später restauriert.

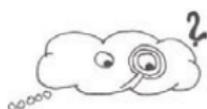
Aus welchem Freskenbild stammt dieses Detail?





Der Hofener Altar

Auf dem Hochaltar der Seekapelle in Bregenz steht ein hölzerner Altarbau. Das Hauptbild zeigt den gekreuzigten Christus und die schmerzhafteste Muttergottes am Fuße des Kreuzes. Gut erkennbar ist die Anwendung der Perspektive, ein typisches Stilmerkmal der Renaissance. Das Kunstwerk hat eine besondere Geschichte hinter sich. Anfang des 16. Jahrhunderts bauten die Antwerpener Werkstätten solche Schnitzaltäre und verkauften sie in alle Welt. Der Altar in der Seekapelle stand ehemals in der Schlosskapelle zu Hofen in Lochau. Schon 1861 nahm sich der Vorarlberger Landesmuseumsverein des Altares an und konnte erreichen, dass das Kunstwerk schließlich in der Seekapelle seine Heimat fand. Leider wurden zuvor einige Originalfiguren aus Holz in den Kunsthandel gebracht und durch Gipsabdrücke ersetzt.



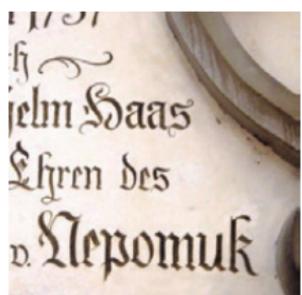
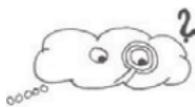
Was stellen diese Figuren dar?



Nepomukkapelle

Früher nannte man sie Haasenkapelle. Sie wurde von dem aus Bregenz stammenden Theologen Wilhelm Haas gestiftet und von Johann Michael Beer 1757 erbaut. Die Kapelle wurde einst für die Fischer und Fuhrleute von Bregenz errichtet. Deren Patron ist der heilige Nepomuk. Die Kapelle ist ein Zentralbau, d.h. sie hat keinen kreuzförmigen Grundriss. Sie besitzt ein Kuppeldach mit einer Laterne. Das hat aber nichts mit einer Lampe zu tun. Es ist ein kleines Türmchen auf dem Dach. Das Altarbild malte der lange in Bregenz tätige Matthäus Zehender. Eine Gedenktafel erinnert an den Besuch des letzten österreichischen Kaiserpaares: Kaiser Karl und Kaiserin Zita am 6. Juni 1917. Kaiser Karl wurde inzwischen selig gesprochen.

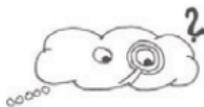
Wie heißt der heilige Nepomuk mit Vornamen?





Der Kornmesser

Der Bregenzer Barockbaumeister Franz Anton Beer begann 1720 mit dem Bau seines Wohnhauses. Der Stadtrat wollte, dass dieses Haus ein richtiges Stadthaus, also ohne „Heulege“, wird. Beer hat auch das Kloster Mehrerau und das „Lamm“, das ehemalige Amtshaus des Klosters, errichtet. Das stattliche Wohnhaus neben der Nepomukkapelle diente ab dem Ende des 19. Jahrhunderts als Wirtshaus. Es hat einen schönen Garten mit großen Bäumen. 1965 wählten die damaligen Besitzer des Hauses den Namen „Kornmesser“, weil hier die Kontrollmänner des Kornmarktes ihr Büro hatten. 2004 übernahm eine Münchner Brauerei das Haus und renovierte es vorbildlich wieder als Gasthaus. Die Nischenfiguren stammen vom Barockkünstler Franz Anton Kuen.

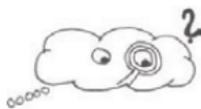


Welche Bäume wachsen im Wirtsgarten?

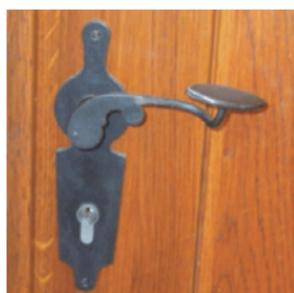


Das Deuringschlössle

Die Baugeschichte des Deuringschlösschens ist erst ab dem 17. Jahrhundert bekannt. Der Bauherr Johann Albert von Deuring ließ das Bauwerk von den Barockarchitekten Johann und Michael Kuen zu dem Bauwerk umgestalten, das man noch heute in der Oberstadt bewundern kann. Die Grundmauern stammen vermutlich noch aus der römischen Zeit. Den Eckturm gab es schon im Mittelalter, er war Teil der Stadtmauer. Eine barocke Note hinterließen die beauftragten Architekten mit dem achteckigen Aufbau und der Zwiebelhaube des Turmes. Auch das Rundbogenportal am Eingang und die Fensterbemalungen sind typisch barock. Egon Schiele malte das Schlösschen bei einem Aufenthalt in Bregenz.



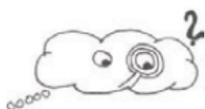
Wo befindet sich diese Türklinke?





Bengerfabrik

1885 wurde in Bregenz die Wirkwarenfabrik Benger & Söhne gegründet. Der deutsche Unternehmer wollte seine Waren im großen Markt der österreichischen Monarchie ohne Zollgebühren verkaufen. Sie produzierte Feinstrickwäsche, die unter dem Namen „Ribana“ bekannt wurde. 1968 waren im Werk 500 Mitarbeiter beschäftigt, die in der Wirkerei, Färberei sowie der Näherei arbeiteten. 1984 übernahm die Firma Huber Tricot aus Götzis das Unternehmen. Heute beherbergt das Bengerareal einen Gewerbepark sowie eine Jugendherberge. Diese Fabrik ist eine Eisenkonstruktion mit Klinkerfassade und Kreuzgiebel. Zwei weitere neogotische Details sind der achteckige Turm und der Erker. Der straßenseitige Trakt des „Industrieschlosses“ wurde 1989 unter Denkmalschutz gestellt.

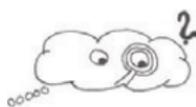


Wie viele Fenster hat die Fabrik auf der Straßenseite?



Marienberg

Erbaut wurde die Villa zwischen 1875 und 1877 von dem aus Polen stammenden Grafen Eduard Natecz-Raczynski. Der Gräfin Raczynska gefiel die Lage in Bregenz, sie wollte hier wohnen. Der Graf baute gleich Schloss und Kapelle. Die Kapelle ist noch im Originalzustand erhalten. Er verbrachte die nächsten zwanzig Jahre mit seiner Frau in der Villa. Als sie 1890 starb, zog er wieder nach Polen, wo er nach einem Jahr in Krakau starb. Nach dem Tod von Natecz-Raczynski ging der gesamte Schlossbesitz in die Hände seines Adoptivsohnes über. Bei der Versteigerung 1904 erwarb das Lauteracher Dominikanerinnenkloster den Anstanz, nannte ihn Marienberg und zog dorthin. Die Nonnen begannen einen Schulbetrieb für Mädchen, den es bis heute noch gibt. Das Gebäude wurde in der Zeit des Historismus im 19. Jahrhundert erbaut. Dem Grafen gefiel der Barockstil gut, daher ließ er sein Schloss in diesem Stil erbauen. Seine Vorliebe erkennt man an riesigen Treppen, vielen Rundungen, großen Parkanlagen, Kuppeln, vielen Engeln in Kirchen und üppigem Schmuck überall.



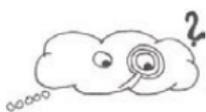
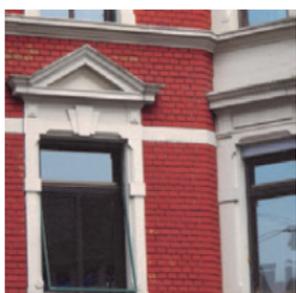
Wie viele „R“ sind oberhalb des Balkons zu finden?





Der Schwarze Hund

Das Gebäude in der Rathausstraße 33 nennen die alten Bregenzer nach einer früheren Drogerie „Schwarzer Hund“. Das dreigeschossige Haus wurde 1889 von Edwin Neyer erbaut. Der Eckerker trägt einen Zwiebelturm. Die Obergeschosse sind in roten Ziegeln ausgeführt. Als 1938 Artur Seyß-Inquart (Hitlers Statthalter in der neuen „Ostmark“) in schwarzer SS-Uniform vor dem Schild der Drogerie „Schwarzer Hund“ stand, fotografierte ihn Paul Risch. Dieses Bild trug eine politisch riskante Botschaft.

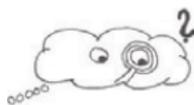


Ab welchem Stockwerk gibt es rote Ziegel?

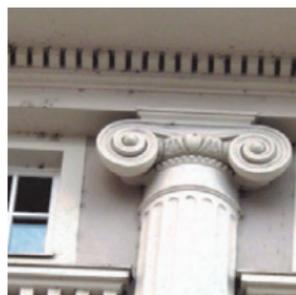


Hypo Landesbank

An der Stelle, wo heute der Gebäudekomplex der Hypo Landesbank steht, befanden sich früher zwei Gebäude: Das Hotel Montfort stammt aus dem Jahr 1877. Es wurde 1984 durch ein im Stil der Postmoderne erbautes Büro- und Geschäftshaus ersetzt. Von dem Architekten Willibald Braun wurde 1921 neben dem Hotel Montfort ein Gebäude mit einer neoklassizistischen Fassade gebaut. Besonders auffällig sind die schneckenförmigen Kapitelle der Pilaster und der Dreiecksgiebel, der mit Fresken verziert ist. In diesem Gebäude war bis 1984 der Vorarlberger Landtag untergebracht. Heute bilden der Alt- und Neubau zusammen die Zentrale der Hypo-Landesbank.



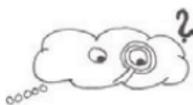
Wie viele Pilaster gibt es an der Vorderseite des Gebäudes?





Wirtshaus am See

Das Wirtshaus am See wurde von Otto Mallaun 1906 erbaut. Seine Vorgabe war, neben dem Vereinshaus für sportliche Zwecke auch Raum für eine Gaststätte zu schaffen. Am Gebäude gibt es Fachwerk. Die sich kreuzenden Giebelbretter ragen etwas über das Dach hinaus. Dies erinnert an altes germanisches Brauchtum und war die Grundidee für das Logo von Raiffeisen. Das Haus brannte vor ein paar Jahren. Gleich darauf wurde es in kurzer Zeit wieder im Heimatstil renoviert. Der Ursprung des Heimatstils geht zurück in die Romantik, die das Landleben und die Natur in den Mittelpunkt stellte. Fachwerk und Türmchen sind Merkmale dieses Stils. Eisenbeton, Aluminium und große Glasflächen werden abgelehnt.

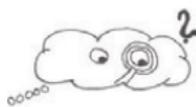


Wie viele Fenster sind im Turm auf dem Dach?



Löwen Apotheke

Die Löwen Apotheke wurde 1914 von Otto Mallaun erbaut. Das Gebäude ist ein Beispiel für ein Bauwerk des Jugendstils. Typisch dafür ist die Fassade, die mit floralen Formen verziert ist. Mallaun forderte, dass nur Materialien erster Güte verwendet werden und dass tadellose meistersgerechte Arbeit geliefert wird. Das Innere der Apotheke zeigt Kirschholz. Der Geschäftsbereich ist klar vom Privatbereich getrennt.



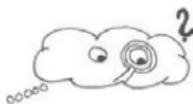
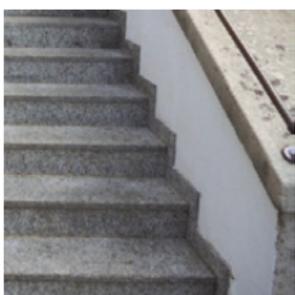
Welche Schlange ist in der Holzverkleidung der Apotheke zu finden?





Die Pfänderbahn

Die Pfänderbahn wurde vom Juli 1926 bis zum Februar 1927 von Willibald Braun errichtet und startete zum ersten Mal am 20. März 1927. Ganz im Stil der Zwischenkriegszeit wurden runde und gezackte Formen gebaut. Manche Fenster haben Spitzbögen. Die Pfänderbahn war die dritte Seilschwebbahn in Österreich. Sie hatte seither über 25 Millionen Fahrgäste und kann pro Stunde bis zu 370 Personen transportieren. Seit die Bahn erbaut wurde, steigert sie die Wirtschaft von Bregenz. 1994 wurde die Bahn erneuert. Sie bekam neue Gondeln und eine gigantische Stütze.

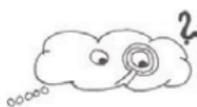


Wie viele Stufen führen zum Eingang der Pfänderbahn?



Reihenhäuser „Auf der Matte“

Die Reihenhäuser „Auf der Matte“ wurden im Jahr 1930 erbaut. Der Architekt ist Willibald Braun. Die heute stark bevorzugte „verdichtete Bauweise“ war in Bregenz schon 1930 erstmals versucht worden. Die Reihenhäuser wurden von der Stadtgemeinde und den künftigen Besitzern vorfinanziert. Jeder hatte sein eigenes „Hüsle“ mit kleinem Garten. Es gilt noch heute als eine Art Pionierwerk im Wohnbau. Die verdichtete Bauweise war damals Neuland. Braun hat hier die Chance genützt, eine fortschrittliche Wohnarchitektur zu schaffen. Man hat der Straße den Namen „Auf der Matte“ gegeben, weil um die Reihenhäuser Wiesen waren. „Matte“ ist ein anderes Wort für Wiese.



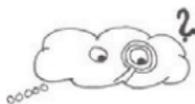
Das wievielte Haus von links hat die Hausnummer 25?





Magazin 4

Das Gebäude trägt Merkmale des „Bauhaus“- Stils. Die Künstler dieses Stils wollten die Schnörkel der Vergangenheit weglassen. Der Stil stammt von der Kunstschule in Weimar und Dessau. Das Bauen wurde auf das Wesentliche reduziert, Schlichtheit war schick. Möbel und Häuser sollten in Serienproduktion bei hoher Qualität leistbar werden. Zweckvoll und schön, ästhetisch, und schlicht, nachhaltig und zeitlos, alles sollte zueinander passen. Im Magazin 4 gibt es einen Ausstellungsraum für moderne Kunst. Im ersten Stock befindet sich das Stadtarchiv. Mag. Thomas Klagian verwaltet das Gedächtnis der Stadt.

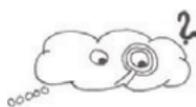


Welcher Verein befindet sich im Magazin 4?



Pfarrkirche Mariahilf

Die Kirche wurde 1931 von Clemens Holzmeister im Stil der Moderne gebaut. Sie ist ein Rundbau mit zwei Seitenflügeln. Die Mariahilfkirche steht unter Denkmalschutz. Sie wurde als „Heldendankkirche“ gebaut. Damit wollte man den gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges ein Denkmal setzen. Auffallend sind die sechs Fenster. Die Kirche hat einen mehrgeschossigen Turm und einen Vorhof. Über dem Eingang gibt es eine Figur des heiligen Michael von Albert Bechtold. Die Innenausstattung ist weitgehend das Werk zweier berühmter Künstler: Leo Humer aus Bregenz und Anton Faistauer aus Lofer bei Salzburg. Humer schuf das Deckengemälde sowie die Kreuzwegstationen, Faistauer die Entwürfe des Glasfensters. Sie wurden von dessen Schwager R.C. Andersen ausgeführt.



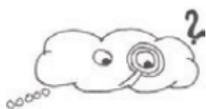
Was hält der heilige Michael in der Hand?





Das Polizeigebäude

Der Architekt Paul Trüdinger baute dieses Gebäude, das sich in der Bahnhofstraße befindet, in den Jahren 1952-54. Früher war es Sitz des Finanzamtes. Das Haus ist ein gutes Beispiel für die Architektur der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Es setzt sich aus zwei rechtwinklig angeordneten Flügeln, einer zentralen Halle und einem schräg eingestellten Stiegenhaus zusammen. Dort ist eine Wandmalerei von Leopold Fetz. Sie stellt arbeitende Männer und Frauen in handwerklichen Tätigkeiten dar. Sie sind Symbol für die Steuereinnahmen des Staates. Die spielenden Kinder sind Symbol für die Zukunft des Staates.

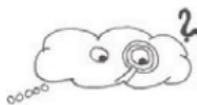


In welchem Buchstaben ist der mittlere Briefkasten beim Haupteingang?



Das GWL

Die Abkürzung GWL steht für Gemeinschaftswarenhaus Leutbühl. Es wurde zwischen 1972-1974 vom Architektenteam Lamm, Weber und Donath aus Stuttgart erbaut. Nachdem es mehrere Male erneuert wurde, hat das GWL heute eine Fläche von 9500 Quadratmetern. Vorbild für das Gebäude war ein Kaufhaus in Spreitenbach in der Schweiz. Sichtbeton war Anfang der 70er Jahre sehr beliebt. Beim Bau entdeckte man Grundmauern eines römischen Kastells, die lange als Hafenumauern gedeutet wurden.



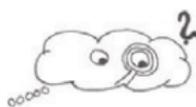
Wie viele Parkplätze gibt es im Parkhaus des GWLs?





Das Landhaus

Das Landhaus wurde für zwei Zwecke gebaut. Der erste Grund ist, dass das Landhaus der Sitz der Verwaltung ist und der zweite Grund ist, dass dort der Landtag die Gesetze für Vorarlberg macht. Der Architekt dieses Gebäudes ist Wilhelm Holzbauer. Das Landhaus gehört zu der Stilepoche der Moderne. Der Vorplatz wurde mit einem Springbrunnen künstlerisch gestaltet. Der eingeschossige Landtagsbereich ist dem mehrgeschossigen Regierungsbereich keilförmig vorgelagert. Am linken und rechten Gebäudeende des Regierungsbereiches bilden zwei hohe Treppentürme den Abschluss. Das Landhaus hat drei Zugangsmöglichkeiten: den Haupteingang von der Römerstraße, den rückwärtigen Eingang von der Wolfeggstraße und den Treppenaufgang von den zwei Untergeschossen. Von allen drei Zugängen gelangt man in eine große zentrale Halle. Von dort kommt man in alle Bereiche der Landesregierung.

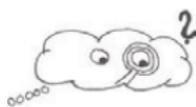


Wie viele Fontänen hat der Springbrunnen?



Die Bregenzer Achsiedlung

Die Achsiedlung wurde etappenweise von 1973 bis 1982 errichtet. Geplant wurde sie von Jakob Albrecht, Eckhard Schulze-Fielitz und Gunter Wratzfeld im Auftrag der Vogewosi, der Buwog und der ÖBB. Alle Gebäude wurden als Punkthäuser erbaut. Das sind Wohnhäuser mit zentralen Stiegehäusern. Die unterschiedsgrößen Wohneinheiten sind mit verglasten Veranden oder Dachterrassen ausgestattet. Außerdem gehören quadratische Höfe zu den Gebäuden. Die Achsiedlung ist bis heute die größte Siedlung des Landes mit ca. 850 Wohnungen. Für eine bessere Wohnqualität wurden Dienstleistungsbetriebe integriert, z.B. sind ein Supermarkt und ein Kindergarten Teil der infrastrukturellen Einrichtung.



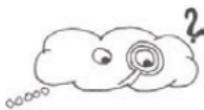
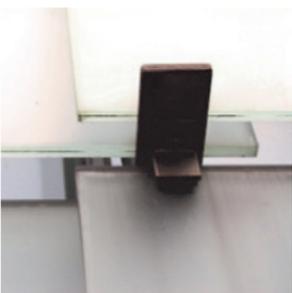
Wie viele Stockwerke hat der Kindergarten?





Kunsthhaus Bregenz

Der Architekt des Kunsthhauses ist der bekannte Schweizer Peter Zumthor. Das Kunsthhaus hat außen große Glasplatten, die das Gebäude aus Beton verkleiden. Lichtkünstler können den Abstand zwischen dem Betonkern und den Glasfassaden bespielen. Im Inneren des Museums gibt es Tageslicht, die Lichteinlässe sind über der abgehängten Glasdecke im Betonkern angebracht. Fenster, die die Besucher ablenken, gibt es keine. Bei zu geringem Tageslicht wird stufenlos Kunstlicht zugeschaltet. Peter Zumthor wollte, dass keine Ventilatoren und keine Heizkörper sichtbar sind. Röhren in den Betonwänden, durch die kühles Grundwasser gepumpt wird, kühlen im Sommer das Gebäude. Im Winter wird das Wasser erwärmt und schafft so ein warmes Raumklima. Diese Eigenschaften brachten dem Architekten viele internationale Preise. Das Bauwerk hat eine Ausstellungsfläche von 1800 m². Das Kunsthhaus gehört zu der Epoche "Moderne".

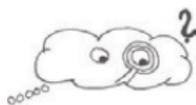


Wie viele Glasplatten hat die Fassade des Kunsthhauses?



Interunfall Versicherungsgebäude

Nach einer zweieinhalbjährigen Bauzeit wurde die Interunfall Landesdirektion 1999 fertig gestellt. Das Gebäude ist allgemein als Finanzamt bekannt. Der französische Architekt heißt Jean Nouvel. Es gibt im Gebäude vermietbare Büros, 12 Wohnungen, Abstellplätze für 42 Pkws und eine Cafeteria. Dort ist eine Terrasse, die die gesamte Gebäudelänge besetzt. Der Büroraum hat einen freien Blick auf die Straßen- und Hofseite. Die verschiebbaren Rollregale an der Innenfassade ermöglichen abwechslungsreiche Lichtspiele. Der Baukörper steht parallel zur Straße und besteht aus zwei Teilen, die parallel zueinander stehen. In der Mitte ist ein Innenhof, der mit einem Glasdach abgeschlossen wird. Besonders wichtig war dem Architekten, dass das Gebäude energieeffizient ist, das heißt, es soll möglichst viel Energie gespart werden, um die Umwelt zu schonen. Deshalb wird z.B. das Regenwasser zur Verringerung des Wasserverbrauches genutzt.



Wo ist diese Wand zu finden?











Julia Szczypinski



Niclas Bitschnau



Mehmet Islek



Benjamin Reiner



Sara Ilic



Mert Dalilic



Cem Erdemir



Ahmet Ak



Elena Birnbaumer



Joshua Forster



Robin Fricke



Luka Cosic



Mark König



Simone Galehr



Monique Hefel



Lukas Jäger



Julian Lau



Emilia Schmedler



Selina Beusch



Lucas Ronacher



Akin Kazankaya



Hatice Polat



Walter Gohli



Dipl.-Ing. Mag. Barbara Keiler



Mag. Thomas Klagian



Mag. Barbara Grabherr-Schneider



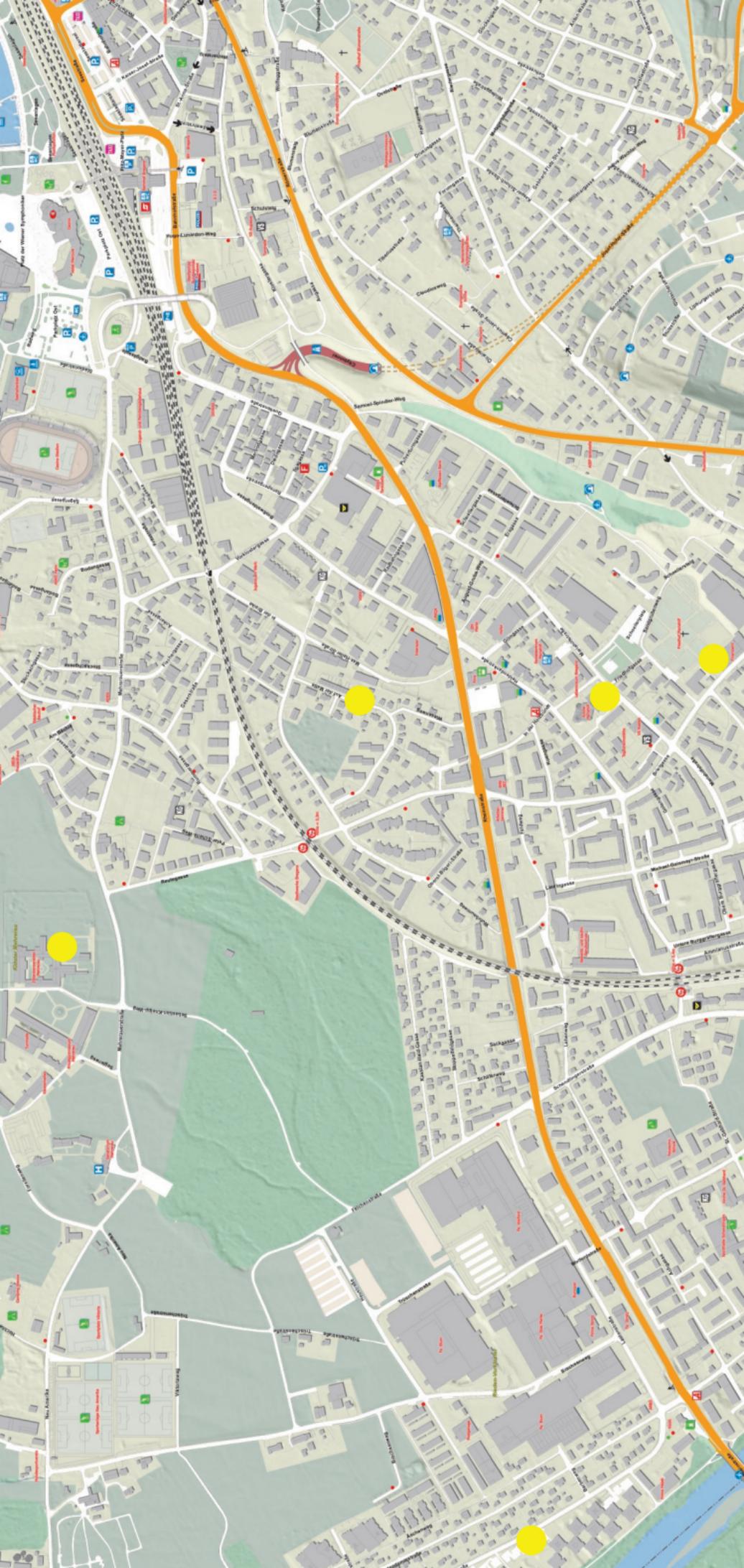
Martin Büchel



Julia Sabata

Auflösung der Suchfragen

-  Epona: je eine Schale
-  Mehrerau: 11
-  Fresken in der Martinskapelle: das letzte Abendmahl
-  Der Hofener Altar: Jesus wird ins Grab gelegt
-  Nepomukkapelle: Johannes
-  Der Kornmesser: Kastanienbäume
-  Das Deuringschlössle: bei der Turmtüre
-  Bengerfabrik: 70
-  Marienberg: 3
-  Der Schwarze Hund: ab dem 2. Stock
-  Hypo Landesbank: 5
-  Wirtshaus am See: 12
-  Löwenapotheke: Ringelnatter
-  Die Pfänderbahn: 24
-  Reihenhäuser „Auf der Matte“: das Zehnte
-  Magazin 4: Bregenzer Kunstverein
-  Pfarrkirche Mariahilf: Schwert
-  Das Polizeigebäude: 0
-  Das GWL: 148
-  Das Landhaus: 30
-  Die Bregenzer Achsiedlung: eines
-  Kunsthaus Bregenz: 721
-  Interunfall Versicherungsgebäude: nach dem Eingang, rechts





Konzept, Inhalt und Fotos: 3b der VMS Lauterach
Julia Sabata, Martin Büchel

Gestaltung: Julia Sabata, Martin Büchel

Druck: digitaldruck.at